

## Werk

**Titel:** Predigt- und Erbauungsliteratur

**Autor:** Baltzer, Otto

**Ort:** Tübingen

**Jahr:** 1914

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?490492916\\_1914\\_0017|log72](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?490492916_1914_0017|log72)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

vor allem mit der Anlage und mit der Bedeutung der Schrift, für die selbst der Gegner Augustin wider Willen Zeugnis ablegt. Ein Anhang umfaßt noch die Fragmente der übrigen Schriften Julians, abgesehen von den vollständig in Augustins *Opus imperfectum* übernommenen 6 ersten Büchern *Ad Florum*.

Arnobius der Jüngere heißt zum Unterschied von seinem bekannteren Namensvetter, dem afrikanischen Rhetor und Pamphletisten Arnobius von Sicca, ein in der Mitte des 5. Jahrhunderts, wie man neuerdings annimmt in Rom, lebender Schriftsteller, dessen literarische Hinterlassenschaft freilich bis heute stark umstritten ist. Namentlich wollte zu dem Semipelagianismus seines Psalmenkommentars die scheinbar augustinische Haltung der zweiten Hauptschrift, *Confictus*, nicht stimmen. KAYSER hat nun in einer zugleich dogmengeschichtlichen und literarischen Untersuchung klargestellt, daß weder die Gnaden- noch die Trinitätslehre oder die Christologie der beiden Schriften in Widerspruch miteinander stehen. Den *liber ad Gregoriam* hat er freilich noch nicht in den Kreis seiner Betrachtungen einbeziehen können<sup>1</sup>.

Straßburg i. E.

Erich Klostermann.

---

## Praktische Theologie.

### Predigt- und Erbauungsliteratur.

#### I.

IHMELS, L., Siehe, ich mache alles neu. Ein Jahrgang Predigten. Leipzig, Hinrichs, 1913. 708. M. 6.—. — SIMONS, E., Aufwärts und Einwärts. Predigten. Tübingen, Mohr (Paul Siebeck), 1913. 176. M. 3.—. — SCHLATTER, A., Der Ruf Jesu. Predigten geb. Calw und Stuttgart, Vereinsbuchh., 1913. 367. M. 4.—. — v. ORELLI, C., Friede mit Gott. Predigten. Basel, Helbing & Lichtenhahn, 1914. 231. M. 3.50.

Predigten von Universitätsprofessoren und Predigern, das ist das Gemeinsame der zunächst zu besprechenden Bücher.

<sup>1</sup> Vgl. S. 7.

Von IHMELS liegt ein ganzer Jahrgang vor. Er zeigt die gleiche Eigenart wie die frühere Einzelsammlung. Mit gediegener Textverwertung verbindet sich ein starkes Hervortreten der Persönlichkeit des Predigers. I. spricht ~~spricht~~ als Seelsorger seiner akademischen Gemeinde, er greift dabei mit Vorliebe auf Erfahrungen seiner früheren pfarramtlichen Tätigkeit zurück. So haben die Predigten des Akademikers gar nichts Akademisches. Ein Professor hält sie, aber die Theologie steigt nicht mit auf die Kanzel, man merkt wohl als Kritiker die hinter ihnen stehende ernste theologische Arbeit, aber nur sehr selten werden sie rein lehrhaft. Es sind Predigten eines Dogmatikers, aber er predigt keine Dogmatik; absichtlich vermeidet er unmittelbare Apologetik, und doch wirken sie stark apologetisch. Der Professor ist als Universitätsprediger immer Seelsorger, besonders der theologischen Jugend, der er zeigt, daß religiöses Leben seine besondere Eigenart hat, unabhängig von allem wissenschaftlichen Streben. — Einzelne Predigten sind sehr lang. Formell hält I. an der alten Art zu disponieren fest. Ab und zu wählt er dabei die sehr glückliche Form, daß das Thema zugleich die Ueberschrift des dritten Teiles ist. Das ergibt einen sehr geschlossenen Aufbau zu dem so gewonnenen Finalthema hin und dadurch eine wirkungsvolle praktische Zuspitzung. Besonders gelungen erscheint mir die Behandlung johanneischer Texte, die der Eigenart des Predigers, die persönliche Erfahrung reden zu lassen, entgegenkommen. Rhetorisch haben diese Predigten gar nichts Blendendes, keine geistreichen Wendungen, keine treffenden Zitate aus modernen Dichtern. Sie wirken durch die Wucht der Gedanken und die Geschlossenheit ihrer Gedankenfolge. Mit einem Worte eine sehr wertvolle Gabe für Theologen.

Auch SIMONS bietet außer einigen Festpredigten Predigten aus dem Universitätsgottesdienst. Seine akademische Gemeinde ist noch geschlossener, man merkt die kleinere Universität, wo der Professor mehr mit den Studenten lebt, wo ein ernster Fall unter der Studentenschaft diese wirklich erschüttert. S. als praktischer Theologe vermeidet es durchaus nicht, von seinem

Fachwissen auch Einzelheiten auf die Kanzel zu bringen, aber immer in engstem Zusammenhang mit seinem praktischen Ziel. Seine theologische Stellung tritt deutlich hervor. Er will weit-herzig sein, er will die Suchenden führen. Er läßt die theologische Vorarbeit seiner Predigt hin und wieder den Hörer mitfühlen. Er fordert also zum Erfassen seiner Gedankenwelt auch Gedankenarbeit. Das fesselt. Er verfügt über ein geschmackvoll und oft geistreich ausgewähltes Anschauungsmaterial. Formell ist er rhetorisch gesuchter als Ihmels. Seine Sprache hat eine scharf ausgeprägte Eigenart, manchmal recht lange Perioden, hin und wieder an die Vorlesung erinnernd. Sie wirkt auch gedruckt wie eine Rede, erweckt also auch so den Eindruck der Gemeindefeier, aus der diese Predigten stammen. Man gewinnt unmittelbar den Eindruck, daß sie dort fesselten. Dem Texte ist stets die liturgische Vorlesung vorangestellt, auch das verstärkt die eben erwähnte Wirkung. Man empfindet sie so als Teil des in sich geschlossenen Gottesdienstes. So haben wir in SIMONS bei aller Verschiedenheit der theologischen Gedankenwelt ebenfalls wie in Ihmels einen wirklichen Universitätsprediger, einen Seelsorger einer ganz bestimmten eigenartigen Gemeinde.

Anders wirkt SCHLATTER. Seine Predigten wollen den Schriftinhalt erbaulich wirken lassen, sie sind nicht zunächst an der Gemeinde, sondern an der Bibel orientiert. Das ist für die gedruckten Predigten kein Fehler, sie wirken auf jeden Leser. Meist behandeln sie Jesusworte, so daß der Titel der Sammlung zutrifft. SCHLATTER hat die besondere Gabe, das religiöse Erlebnis in seiner scharf ausgeprägten Eigenart herauszuheben. Man fühlt bei ihm das Herbe, Ausschließliche, rückhaltslose Hingabe Fordernde, was der Jesusglaube nun einmal hat. Bei ihm gibt es keine Vermittlungen. Er bringt den ganzen Jesus; es ist nicht Zufall, daß dies Wort bei ihm oft wiederkehrt. Gott soll alles sein. Das halbe Christentum ist ein Elend, halbe Menschen sind wertlos. Ich verstehe, wie gerade diese scharfe Betonung des doch im letzten Grunde Wesenhaften jeder tiefen Religion für unser Geschlecht der relativen Maß-